

Das flüchtende Russenvolk

Ueber die Dumasitzung vom 30. August, in der das namenlose Glend der russischen Flüchtlinge von mehreren Rednern geschildert wurde, wird aus Kopenhagen ein ausführlicher Bericht übermittelt. Der polnische Abgeordnete Stenhielm stellte fest, daß zur Vertreibung der polnischen Bauern immer nur Kosaken verwendet wurden. Im Kreise Blonk wurden von 25 000 Einwohnern über 22 000 verjagt. Das Vieh wurde überall beschlagnahmt ohne Auslieferung von Requisitionsscheinen, wohlgemerkt von russischen Soldaten, nicht vom Feind. Der Redner schilderte dann die feindselige Haltung der russischen Bevölkerung gegen die Flüchtlinge, ihre grausame Behandlung durch die Beamten und Behörden. Ohne Rücksicht auf ihre Familienangehörigkeit und Ge-

schlecht wurden sie in den Eisenbahnwagen zusammengepfercht und auf tagelanger Reise ins Ungewisse nach Sibirien geschickt. Männer, Frauen und Kinder wurden brutal voneinander gerissen, vielleicht für immer getrennt. Sogar Säuglinge wurden von ihren Müttern entfernt und in anderen Jüden untergebracht. Die Flüchtlinge wurden in der Regel von der Bevölkerung feindselig empfangen und mit den Worten abgewiesen: „Warum seid ihr geflohen? Wir haben selbst kein Geld.“ Das jüdische Dumamitglied Friedmann protestierte gegen die grausame Behandlung der jüdischen Flüchtlinge. Schon Anfang Mai waren die Juden aus Kowno und Wilna vertrieben, ihr Besitz beschlagnahmt oder gestohlen. Auf der Flucht wollten ihnen niemand beistehen, niemand sie aufnehmen, speisen oder befördern. Als es einmal einer jüdischen Familie gelungen war, gegen schweres Geld einen Bauernwagen zu erhalten, wurde er bald darauf von Polizisten mit den Worten „Herunter mit den jüdischen Verrätern!“ umgeworfen. Monatlang befanden sich diese Unglücklichen auf Irrfahrten. Anderen Berichten zufolge richtete Friedmann Angriffe gegen die russischen Soldaten und betonte, daß, als die Deutschen in die Städte eingerückt wären, die Mißhandlungen der jüdischen Einwohner aufgehört hätten.

Bergeweltung in Petersburg

Aus Stockholm meldet der „Berl. Lokal-Anz.“: Die Erschütterung der russischen Dynastie hat in Petersburg eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Die wilden Gerüchte liefen bald um. Gestern nachmittags verlor sich hartnäckig, daß General Ruzsiki bei Niga stehende Armee vernichtend geschlagen und Niga besetzt sei. Die Deutschen befänden sich schon auf dem unbehinderten Vormarsch gegen die Hauptstadt. Große Menschenmassen versammelten sich vor den Gebäuden der Zeitungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, besonders unter den telephonischen Verbreitern dieser Gerüchte, deren Nummern festgestellt werden konnten. In später Abendstunde erschienen Sonderblätter mit folgendem Dementi: Von unseren Feinden werden Gerüchte verbreitet, die leider anfangs geglaubt wurden. Von autoritativer Seite sind wir ermächtigt, mitzuteilen, daß unsere Verteidigungsstellung zurzeit ungeschwächt ist. Gewiß unterschätzt kein Vaterlandsfreund die für die nächsten Tage drohende Gefahr, aber es ist eine Verleumdung am Vaterland, eine Panik vorzeitig zu verbreiten.

Von informierter Seite wird behauptet, daß die Frontreife des Jaren lediglich fingiert sei, um die Verlegung der Residenz zu verdecken. Nigas Fall bedeutet eine unmittelbare Bedrohung von Petersburg.

Ermordung des Stadthauptmanns von Petersburg
Konstantinopel, 6. Sept. Nach amtlichen Nachrichten aus Petersburg, die über Athen kommen, ist der Stadthauptmann von Petersburg am Donnerstag ermordet worden.

Niege Holzvorräte in Niga vernichtet

Von der Schweizer Grenze, 4. Sept. Nach Schweizer Blättermeldungen aus Petersburg befragt die dortige Handels- und Industriezeitung, daß bei der Räumung Nigas Holzvorräte im Werte von 31 Millionen Rubel vernichtet wurden, weil die Gelegenheit zur Verfrachtung mit der Eisenbahn gefehlt habe.

Die Kämpfe an der Dnjeprfront

Wien, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Czernowitz: Seit dem 2. September entwickeln sich an der Dnjeprfront heftige Kämpfe. Die russische Front ist vielfach durchbrochen; namentlich im Raume von Dina sind mehrere feindliche Positionen erstickt worden.

„Hesperian“ gesunken

London, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Queenstown: Der britische Dampfer „Hesperian“ von der Allantide (7920 Tonnen) mit 6-700 Passagieren an Bord, wurde gestern Abend bei Fastnet torpediert. Er sank nicht. Die Schiffbrüchigen kamen ohne Schaden in Queenstown an. Eine Vloedbesuche besagt, daß „Hesperian“ torpediert wurde. Der Kapitän und 20 Mann der Besatzung blieben an Bord. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung wurden in Queenstown gelandet. Hilfe wurde entsandt. Man hofft, den Dampfer in den Hafen schleppen zu können. — (Es wird gut sein, zunächst eingehende Meldung abzuwarten, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung des „Hesperian“ erfolgt ist.)

London, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) „Hesperian“ ist in Doppelkreuzendampfer der Allantide, mit 9599 Tonnen und wurde 1908 in Glasgow gebaut.

Eine weitere Reutersmeldung berichtet folgende Einzelheiten: Es war sehr schönes Wetter, eine große Anzahl Menschen befand sich an Deck, die sich nach dem Essen über die angenehme Ueberrfahrt unterhielt. Im Gedanken, daß die gefährliche Zone bereits hinter ihnen liege, blühten sie eine furchtbare Erschütterung; die Stühle auf Deck flogen durcheinander, eine Explosion folgte und eine Wasserfäule flog so hoch wie der Mast empor, spritzte umher und brach dann auf dem Deck nieder. Der Kapitän bewahrte vollkommen seine Ruhe. Er ließ die Boote nieder und füllte sie mit Frauen und Kindern und dann mit den anderen Passagieren. Der Kapitän und die Offiziere blieben an Bord. Da es beinahe dunkel war, wurde natürlich kein Unterseeboot gesehen.

Die Reeder der „Hesperian“ melden, daß keine Verluste an Menschenleben vorgekommen sind. Der amerikanische Konsul in Queenstown teilt mit, daß auf der „Hesperian“ keine Amerikaner umgekommen sind. Ein oder zwei Amerikaner befanden sich an Bord.

London, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Der Dampfer „Hesperian“ ist heute früh 6 Uhr 47 Min. gesunken.

Der Unfall des englischen Passagierdampfers „Hesperian“, der auf der Höhe von Fastnet Rock, also unmittelbar an der Südspitze von Irland, erfolgt ist, wird von den englischen Agenturen als die Folge eines Torpedoengriffs ausgegeben. Es wird aber ausdrücklich gesagt, daß man kein Unterseeboot gesehen habe. Das hindert unsere Gegner nicht, die deutsche Marine für den Verlust des Schiffes verantwortlich zu machen. Wenn schon die äußeren Umstände, Art und Folgen des angeblichen Angriffs und vor allem auch der Unfallort durchaus nicht dafür sprechen, daß die englische Beschuldigung gerechtfertigt ist, so haben wir umso mehr Anlaß, die Wahrheit der englischen Behauptung aufs allerentschiedenste zu bekämpfen, als die vom deutschen Votschafter in Washington kürzlich abgegebenen Erklärung außer Zweifel gesetzt hat, welches Verfahren Deutschland hinsichtlich gegenüber Passagierdampfern einhalten wird. Wir begrüßen, daß der Unfall des englischen Schiffes schon allein deshalb keinen Zwischenfall herbeiführen kann, weil keine Verluste an Menschen zu beklagen sind. Wenn die Frage überhaupt aufgeworfen werden soll, ob es sich nicht um ein Minenunfall handelt, dann möchten wir bis zum Beweis des Gegenteils behaupten, daß der Unfall des englischen Schiffes, auf dem sich in der Tat auch Amerikaner befanden, nicht auf deutsche Schuld zurückzuführen ist. Allerdings wissen wir nicht, ob man in England an maßgebender Stelle augenblicklich noch ein wesentliches Interesse daran hat, die Verhandlungen und Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu stören.

„Cymbeline“

London, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Reuters meldet: Das englische Dampfschiff „Cymbeline“ ist in den Grund gebrochen worden. 31 Mann der Besatzung wurden an Land gebracht, sechs wurden vermisst, sechs getötet. Die „Cymbeline“ war ein fahrlerner Schraubendampfer von 4405 Tonnen.

Papst und Weltkrieg

Das päpstliche Schreiben an Wilson

Chiasso, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die Organe des katholischen Zeitungstrusts bestritten die Richtigkeit der Meldung, daß der Papst an Wilson ein eigenhändiges Schreiben oder eine andere Friedensbotschaft gesandt habe. Vielmehr habe der Papst an den Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht mehr geschrieben, seitdem er ihm seine Wahl angezeigt habe. Dieses Dementi hat aber nur einen relativen Wert, so lange es nicht im offiziellen „Osservatore Romano“ erscheint.

Der päpstliche Friedensappell

Mailand, 6. Sept. Nach einer Drahtnachricht des vatikanischen Korrespondenten des „Corriere della Sera“ ist der von dem Kardinal Gibbons im Auftrage des Papstes an den Präsidenten Wilson überreichte Friedensappell wahrscheinlich die vom Papst zum Jahrestage des Kriegsausbruchs veröffentlichte Aufruf und keine neue Anregung des Vatikan.

Phantasien über Deutschlands Friedensbedingungen

London, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus New York: Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht eine Mitteilung einer der deutschen Votschaft in Washington nachstehenden Persönlichkeiten, daß der Streit in der Unterseebootangelegenheit auf Wunsch des Kaisers beigelegt worden sei, da der Kaiser wünsche, daß Wilson als Friedensvermittler auftreten solle, während die deutschen Waffen noch siegreich seien. Graf Bernstorff telegraphierte kürzlich an den Kaiser: Nach meiner Meinung ist die Erreichung des Friedens nur durch den Einfluß Wilsons möglich.“ Der Kaiser hielt es darauf für notwendig, die Meinungsverschiedenheiten mit Amerika zu beilegen, ehe er Wilson um Vermittlung bat. Wenn Wilson sich als Vermittler anbietet, wird Deutschland das Anerbieten annehmen und folgende Bedingungen stellen: Errichtung eines unabhängigen Königreichs Polen, das ein Bollwerk zwischen Rußland und Deutschland bilden soll; Abtretung des größten Teiles von Kurland; Autonomie für Finnland; Teilung Serbiens zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn bei möglicher Abtretung eines kleinen Teils an Griechenland; Abtretung von Belgisch-Kongo an Deutschland als Ersatz für die Räumung Belgiens; Abtretung der afrikanischen Kolonien Frankreichs an Deutschland als Ersatz für die Räumung Nordfrankreichs; Zurückgabe aller afrikanischen Kolonien Deutschlands; Sicherung der Freiheit des Meeres und der Unantastbarkeit des Privateigentums auf See durch ein internationales Abkommen; Anerkennung der Rechte der Juden in allen Ländern. Deutschland ist jetzt bereit, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen und die Entente ist verantwortlich gegenüber der zivilisierten Welt für den Krieg seit August 1914 und für seine Fortdauer. Die Hauptpresse bietet alles auf, um die deutschen Interessen zu fördern.

(Anmerkung des B. L. B.: Es wird sich erübrigen, auf die Phantasien dieses Londoner Telegramms einzugehen, welches, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, vom Anfang bis zum Ende auf Erfindung beruht.)

Der Krieg der Türkei

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind beschloß in Zwischenpausen erfolglos mit seiner Land- und Schiffsartillerie unsere Stellungen von Anaforta und Sed-al-Bahr. Unsere Artillerie verursachte einen Brand in den Schützengräben und in den Artilleriestellungen des Feindes bei Anaforta. Sonst nichts Erhebliches.

Englands Plan an den Dardanellen

Wie die „National-Zeitung“ aus Rom erzählt, planen die Engländer an den Dardanellen eine halbe Million Mann zu landen, um den deutschen Planen auf dem Balkan zu begegnen und den Fall der Dardanellen zu beschleunigen. Die fünf bereits gelandeten Divisionen seien der erste Teil der großen Landungsarmee.

Italienische Truppen nach dem östlichen Mittelmeer

Mailand, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet den Erlass strenger Vorschriften für die Schifffahrt und Fischerei im Golf von Tarent auf Grund von Truppentransporten nach dem östlichen Mittelmeer.

Die gefährlichen deutschen Automaten

Paris, 4. Sept. Nach der „Libre Parole“ verkaufte der Staat alle Briefmarkenautomaten, weil sie deutschen Fabriks sind. Die Automaten, welche den Staat 500 Franken pro Stück kosteten, wurden zu 9 bis 10 Franken pro Stück verkauft.

Kleine politische Nachrichten

Erhöhung der Familienunterstützungen

Berlin, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die Reichsregierung ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, gegenwärtig mit Erwägungen über die Erhöhung der Mindestsätze der Familienunterstützungen der im Kriegsdienst stehenden Wehrpflichtigen beschäftigt. Bei diesen Unterstutzungen handelt es sich um recht beträchtliche Summen. Im ersten Kriegsjahre sind bereits nicht weniger als 796 Millionen Mark für die Familien aufgewendet worden. Soweit sich überleben läßt, wird die Summe der Familienunterstützungen eine weitere Steigerung erfahren und nunmehr monatlich etwa 100 Millionen Mark erreichen. Das Geleg unterteilt zwischen Sommer- und Winterfällen. Die Reichsregierung hat inzwischen bereits die Lieferungsverhältnisse überprüft, in diesem Sommer die erhöhten Winterfälle zu zahlen. Voraussichtlich dürfte jetzt eine weitere Erhöhung um 20 bis 25 Prozent des gegenwärtigen Satzes erfolgen.

Gegen den Wucher mit Lebensmitteln

Berlin, 6. Sept. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die noch immer auf verschiedenen Gebieten des Lebensmittelhandels zutage tretenden unberechtigten Preissteigerungen haben die zuständigen Stellen veranlaßt, eine Verschärfung der jetzt geltenden Strafbestimmungen ins Auge zu fassen. In erster Linie wird erwogen, durch Erlass einer Bundesratsverordnung den Richter zu ermächtigen, unter bestimmten Voraussetzungen bei Zuwiderhandlungen gegen die getroffenen Anordnungen den Gewerbebetrieb für bestimmte Zeit oder für die Dauer des Krieges zu unterlagen. Es wird weiter erwogen, ob nicht unter bestimmten Voraussetzungen bei Uebertretung der Bestimmungen über Höchstpreise und über Lebensmittelwucher neben den jetzt schon bestimmten Strafen auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden soll. Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen. Sie sind verursacht durch die Erfahrung, daß auch die letzte Bundesratsverordnung vom 23. Juli d. Js. gegen übermäßige Preissteigerung beim Handel mit Gegenständen täglichen Bedarfs, insbesondere mit Nahrungs- und Futtermitteln noch keinen durchgreifenden Erfolg gehabt hat. Dies ist vor allem auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, die einer Feststellung des Tatbestandes des Nahrungsmittelwuchers entgegenstehen.

Darmstadt, 6. Sept. (Die heftigsten Landtagswahlen.) Die Regierung hat den Kammern einen Gesetzentwurf gegeben, wonach die Landtagswahlen wiederum auf ein Jahr bis in die zweite Hälfte des Jahres 1916 verlegt werden sollen.

Berlin, 6. Sept. Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: Die Prinzessin Adalbert von Preußen ist am 4. September in Wilhelmshaven von einer Tochter entbunden worden, welche nach der Geburt verschieden ist. Das Befinden der Prinzessin ist zufriedenstellend.

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 319

2. Garde-Regiment zu Fuß
Eigler, Anton (Kammshausen) schwer verw. — Uffz. Friedrich Kuntz (Oberursel) gefallen.
Paier Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.
Tönges, August (Welterob) schwer verw.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 5.
Gröblich, Jean (Königsstein) schwer verw.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60.
Knobling, Jakob (Höchst) an seinen Wunden gestorben.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93.
Gefr. Franz Mais (Niederbrechen) lhw. — Weisborn, Josef (Oberzell) lhw. — Uffz. Max Nibling (Wiesbaden) lhw.
Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115.
Weiß, Philipp (Eindlingen) lhw.
Infanterie-Leibregiment Nr. 117.
Gefr. Wih. Bretthauer (Soffenheim) schwer verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Uffz. Peter (Höhr) lhw. — Obel, August (Dachhausen) leicht verw. — Christ, Konrad (Zeilsheim) lhw. — Schnell, Wih. (Dobheim) gefallen. — Gefr. Hermann Hauck (Wiesbaden) lhw.

Verlustliste

Es haben den Heldentod fürs Vaterland:
— Nikolaus Reichold (Wiesbaden).
— Georg Kolmar (Wiesbaden).
Musketier Johann Huber (Eimburg).
Musketier Matthias Hill (Saff).
Kriegsfreiwill. stud. med. Hans Schmitz (Niederlahnstein).
Leutnant Hans Weisbach (Braubach).
Ersatzfreiwill. Eugen Wagner (Braubach).
Musketier Leufel (Braubach).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Gefreiter Karl Faust (Kaphelnbogen).
— August Michel (Dietz).
Gefreiter Peter Straußbach (Münster i. L.).
Unteroffizier Franz Riß (Münster i. L.).
Gefreiter Engelbert Schäfer (Bilmar).
Ersatzfreiwill. Heinrich Bommersheim (Königsstein).

Kirchliches

Budapest. Der ehemalige Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Aloisius Bazary, ist gestern mittag im 84. Lebensjahre gestorben.

Aus aller Welt

Stuttgart, 6. Sept. Heute vormittag ist in Mühlacker die Fabrik Deutsche Holzmehlmühle vollständig niedergebrannt. Das Feuer entstand durch eine starke Mahlgangexplosion, die das Dach abhob und das Fabrikgebäude mit einem Schlage in Flammen setzte. Der Schaden ist bedeutend. Die Fabrik war das größte Unternehmen dieser Art in Deutschland.

Karlsruhe, 6. Sept. Im südlichen Hochschwarzwald fiel gestern der erste Schnee.

Florsheim. Einen guten Einfall hatte der Ringfabrikant Fritz Kohn. Er fertigte 200 silberne Ringe und stiftete sie den ersten in Wärschau einziehenden landwärtlichen Truppen, dazu einen goldenen Ring für den Führer. Die Ringe sind nach einem jetzt eingetroffenen Dankschreiben des württembergischen Kriegsministeriums an das 13. Württembergische Landsturm-Infanterie-Regiment verteilt worden und haben große Freude gemacht. Sie tragen den Reichsadler mit schwarz-weiß-rotem Bande und der Aufschrift „Wärschau 4. 8. 1918“.

Ottweiler, 5. Sept. Unser Städtchen ist Garnisonort geworden. Eine Eskadron Manen hat Einzug gehalten. In einer Bekanntmachung des Bürgermeisters wird hiervon der Bürgerchaft Kenntnis gegeben, und hieran folgende Mahnung angehängt: „... Die militärische Besetzung legt der Verwaltung und der Bürgerchaft ernste Verpflichtungen auf. Zu keiner Zeit war eine Garnison weniger ein Unterhaltungsgegenstand, als in den gegenwärtigen Tagen. Die Stadt ist peinlich sauber zu halten, vor allem auch an den Stellen, die unsichtbar zu sein scheinen, damit Einspreizen der Miltärhygieniker entfällt. Das Ansehen der Stadt erfordert auch, daß jede Befestigung und Störung der militärischen Arbeit an allen Stellen vermieden wird. Spekulationen aller Art, die die Allgemeinheit schädigen könnten, sind zu unterlassen. — Zum Schluß werden diejenigen Mitbürgerinnen, die an Mannscholtheit und deren Abart, der Soldatenscholtheit, leiden, in Kenntnis gesetzt, daß sie in der Krankenliste der Volkseverwaltung namentlich aufgeführt sind und gegebenenfalls, besonders, wenn das Ansehen der Stadt in Frage steht, dem Polizeiverwalter vorgeführt werden, damit geeignete Kurien eingeleitet werden können.“

Oberstein (Nabe). Herr Bürgermeister Weber, der früher in Höchst a. M. beim Magistrat tätig war, ist zum Ersten Bürgermeister der Residenzstadt Sondershausen in Thüringen gewählt worden.

Langfurt a. M., 7. Sept. In der hiesigen Zementfabrik stürzte der 16jährige Arbeiter Kuhn in einen tiefen mit Zement angefüllten Schacht. Bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte, war der junge Mann in der Staubmasse lebend erstickt.

Bad Orb, 5. Sept. Ende Juli erschien in dem „Bad Orber Anzeiger“ eine postzeilige Bekanntmachung, in welcher Klage darüber geführt wurde, daß „schamlose Weibspersonen“ in späten Abendstunden sich an Kriegsgefangene herangedrängt hätten. Von dieser Verleumdung, welche in der Bürgerchaft Orb großes Aufsehen erregte, nahm ein großer Teil der deutschen Presse Notiz, zumteil mit Ausdrücken der Entrüstung. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß sich mit der Klarstellung der Angelegenheit in drei Sitzungen und es kam zu einer völligen Klärung der ganzen Angelegenheit. Die Tatsache ist folgende: Ein Kriegsgefangener Irlander war mit seinem Arbeitgeber, um Holz zu holen in den Wald gegangen und kam mit diesem erst spät am Abend nach Hause. Da die Gefangenen zum Lager zurückgeführt werden mußten, eine männliche Person in diesem Hause aber nicht vorhanden war, so führten die beiden Töchter des Hauses den Gefangenen über den Kirchplatz zum Gefangenenlager hin. Ein Feldwebel der hiesigen Kommandantur, welcher die beiden Mädchen mit dem Gefangenen Abends 1/10 Uhr sah und annahm, daß hier ein Unflug vorliege, machte seiner Behörde Mitteilung, welche ihrerseits die Polizeibehörde auf das Vorkommnis aufmerksam machte. Unbekannt mit den Tatsachen glaubte diese energisch gegen die vermeintlichen Ungehörigkeiten vorgehen zu müssen. Ein Stadtverordneter stellte in der Sitzung die Namen der beiden Mädchen der Polizeibehörde zur Verfügung; es handelt sich um durchaus einwandfreie Personen.

Siegen. Zu weiblichen Straßenbahnschaffnern sind nunmehr auch hier weibliche Briefträger getreten. Mit der Postmänner auf dem Kopf und der umhängten Brieftasche versehen sie ihren Dienst in den verschiedenen Stadtteilen.

Berlin, 5. Sept. Unter dem dringenden Verdacht, einen Mordanschlag auf Kaiser Wilhelm auszuführen, wurde der in der Nähe des Flugplatzes Berlin-Charlottenburg ermordete, wurde der in der Ober-Schönhauser Allee wohnhafte, vielfach vorbestrafte 25jährige Schlosser Göttschke verhaftet. Der Verhaftete hat nach den bisherigen Feststellungen den jungen Kaiser durch eine Zeitungsanzeige nach Berlin geschickt und ihn im Walde erschossen, um sich dessen Papiere anzueignen. Als die Leiche aufgefunden wurde, lag neben ihr ein Revolver, wodurch ein Selbstmord vorgetäuscht werden sollte. Am Hinterkopf fanden sich indessen allein schon vier Schusswunden. Außerdem wurde ein aus einer anderen Waffe stammender Herzschuß festgestellt. Die Aussagen des Göttschke konnten sämtlich als unrichtig nachgewiesen werden.

Posen, 6. Sept. In seinem Testament hat der Brauereibesitzer Kommerzienrat Sagger der Stadt Posen 300 000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken vermacht.

Wien, 6. Sept. Der Schuhwarenhändler Neuron ist, weil er Militärkriege, die als unbrauchbar von der Einkaufskommission zurückgewiesen worden waren, an eine Preßburger Firma beauftragt, an das dortige Infanterie-Regiment weiter veräußert, zu 15 Jahren schweren Kerker verurteilt worden.

Basel, 4. Sept. Nach einer Meldung der „Agence Stefani“ ist die Stadt Bari gestern von einer großen Überschwemmung heimgesucht worden. Stellenweise erreichte das vom Monte Murg herabfließende Wasser in den Straßen die Höhe von 1½ Metern. Die Eisenbahnlinien sind abgeschnitten. Besonders ist die Eisenbahn nach Matera bedroht. Bis jetzt sind 13 Personen als ertrunken gemeldet worden; viele Personen sind verletzt worden. Die Behörden blieben die ganze Nacht an Ort und Stelle, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Der Ministerpräsident hat als erste Hilfeleistung dem Präsesen 10 000 Lire zur Verfügung gestellt. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums für öffentliche Arbeiten wird in Bari erwartet.

New York, 6. Sept. In dem Kornschuppen der Chesapeake and Ohio-Eisenbahn in Newport News ist Feuer ausgebrochen. Ein Lager mit 500 000 Bushels Getreide ist verbrannt. Der Schaden beträgt 1 Million Dollars.

Aus der Provinz

Erbenheim, 6. Sept. Ein Schadenfeuer entstand gestern abend 8 Uhr in einem Holzschuppen des Schneiders Phil. Grift. In dem Schuppen lagerten Holz und Beilets. Rauch herbeigerollte, konnte bald das Feuer auf seinen Ursprung beschränkt werden.

Friedrich, 6. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Samstag vor dem Straßenbahndepot. An einem Wagenzug sollte noch ein Anhängerwagen angehängt werden und die Kuppelung wollte eine Schaffnerin namens Lisa vornehmen. Der Anhängerwagen wurde von einem Motorwagen aus dem Depot herausgedrückt, der nicht weniger als vier Anhängerwagen vor sich hatte. Der Führer dieses Rangierzuges konnte infolgedessen nicht sehen, was an der Spitze des Zuges vorging. Die Schaffnerin, wohl überrascht durch das schnelle Anfahren, wurde so unglücklich zwischen die beiden Züge gedrückt, daß Darmverletzungen und größere Blutverluste eintraten. Am Sonntagabend ist sie in einem Wiesbadener Krankenhaus gestorben. Besonders tragisch ist, wie die „Tagespost“ meldet, der Unfall dadurch, daß der Mann im Felde stand und am Montag auf Urlaub kommen sollte. Er wurde telegraphisch benachrichtigt und kam am Sonntag schon. Mit ihm trauerte drei Kinder um die Verstorbenen.

Braunbach, 7. Sept. Das „Lahn-Tagbl.“ veröffentlicht von hier folgenden „Kochrezept“: Vor 8–10 Tagen lagte uns in den Weinbergen der üppige Reben der Weinberge entgegen, während heute bei dem andauernd schlechten Wetter die zu den besten Hoffnungen berechtigten Reben alle Ausflüchte auf einen guten Herbst und damit die Winterfreuden vernichtet hat. Der Sauerwurm ist überall so stark aufgetreten, daß die Reben in der noch unreifen Trauben rasch vor sich geht. Die Weinberge sehen stellenweise jammervoll aus.

u. Oberlahnstein, 6. Sept. Unglücksfälle: Heute früh machte sich ein Landsturmann am Fenster des 3. Stockwerkes in der Kaiser-Wilhelm-Kaserne dadurch zu schaffen, daß er ein zum Trocknen bestimmtes Taschentuch entfernen wollte. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte durch das offene Fenster in die Tiefe. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde der Bedienstete, der nahezu 40 Jahre alt ist, ins städt. Krankenhaus überführt. Heute nachmittag hielt an dem hiesigen Postgebäude ein Wagen, beladen mit Kartoffeln. Ein dazugehöriger Junge warf das Pferd mit kleinen Steinen. Hierdurch setzte sich das Pferd in Bewegung. Ein dreijähriges Kind wurde dadurch überfahren und tödlich verletzt.

Frankfurt, 6. Sept. Ein dreijähriger Knabe, der mit seiner Mutter heute nachmittag zu Einkäufen in ein Warenhaus auf der Zeil mitgenommen worden war, geriet in einem unbewachten Augenblick an ein offenes Balkenfenster und stürzte vom dritten Stock auf die Straße. Das Kind fiel zunächst auf eine Frau und schlug dann mit dem Kopf auf das Trottoir auf. Die Frau kam mit geringen Verletzungen davon, der Knabe erlitt einen Schädelbruch und wurde von der Rettungswache ins Bürgerhospitals gebracht.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Die Bankiers L. und A. S. haben gestritten zur Ausschüttung des alten Theaterfonds einen Kon-

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe

mentalbrunnen. Mit der Aufstellung des Kunstwerkes, zu dem Hugo Lederer den Entwurf lieferte, wurde bereits begonnen. Die Gesamtkosten der Brunnenanlage stellen sich auf etwa 120 000 Mark.

Königsberg, 6. Sept. Geschichtlicher Fund. Bei den Fundamentierungsarbeiten für die Aufstellung eines neuen Kreuzes am Romburg wurden die Reste einer alten Kapelle freigelegt. Das bisherige Kreuz war 1778 zu Ehren der 14 Rotherer ausgerichtet, es wurde in der diesjährigen Pfingstnacht von gewalttätigen Auswütlern umgerissen.

Limburg, 7. Sept. Magistratswahl. Nachdem die Volkszählung von 1910 in Limburg mehr als 10 000 Einwohner — 10 965 — ergeben hatte, ist im Frühjahr 1912 der Magistrat gemäß den Vorschriften der Städteordnung um zwei Mitglieder — der Stadtschreiber Stierkötter („Rassauer Hof“) und der Baumeister J. G. Bröck (Lehrter nationalliberal) — vermehrt worden. Da nach § 34 der Städteordnung alle drei Jahre die Hälfte der Schöffen auszuwählen muß, hätte im Frühjahr des laufenden Jahres 1915 eins der beiden neuen Mitglieder ausscheiden müssen. Man war hier der Ansicht, im vorliegenden Falle könnten diese beiden Mitglieder solange über ihre ersten drei Amtsjahre hinaus fungieren, bis die nächste regelmäßige Ergänzungswahl des Magistrats überhaupt stattfindet, sodas dann mit der Hälfte der alten Magistratsmitglieder auch einer der beiden neuen ausscheiden würde. Dem ist das Verwaltungsgesetz nicht beigetreten, und nun muß das Stadtverordnetenkollegium in seiner Sitzung am nächsten Freitag neue wählen. Das Los hat für den Austritt des Stadtschreibers Stierkötter entschieden. Dem Magistrat gehören gegenwärtig folgende fünf Schöffen an: Bertram, Hartmann, Krepping, Bansa und Bröck (die beiden letzteren nationalliberal); ferner die Beigeordneten Kauter und Seppel, sowie der Bürgermeister Dietrich.

Diez, 6. Sept. Die im Unterlahnfreise ausgebrochene Kauf- und Kautenfeinde ist erloschen. Rindvieh- und Schweinemärkte können nunmehr wieder stattfinden.

Montabaur, 6. Sept. Am 1. Oktober tritt ein neuer Eisenbahn-Jahrplan in Kraft. Die Wärschzeiten auf der Strecke Montabaur—Wallerod—Westerburg haben keine Änderung erfahren; dagegen werden einige Züge der Strecke Limburg—Montabaur—Siersbach usw. anders wie bisher gefahren.

Weinbau

Wüdesheim bei Bingen, 6. Sept. Die Ernte der Frühburgundertrauben ist in der hiesigen Gemarkung in vollem Gange. Die Ernte ist sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte durchaus befriedigend. Das Geschäft hat sich vorzüglich ange-
lassen und zu dem Preise von 30 Mark für den Zentner wurden die Trauben abgesetzt.

gg. Nierstein, 6. Sept. Eine sehr gut besuchte Konferenz der christlich-nationalen Weinergesellschaften Rheinbessens fand gestern hier im Gasthaus „zum Anker“ statt. Dieselbe war vom Bezirkssekretariat Mainz des „christlich-nationalen Zentralverbandes der Forst-, Land- und Weinergesellschaften Deutschlands“ einberufen, um über die Kriegsmassnahmen des Verbandes — vom Beginn des Krieges bis jetzt — Bericht zu erstatten und die jetzt notwendig werdenden Aufgaben durchzuführen. Aus dem Bericht verdient hervorgehoben zu werden, daß ungefähr 1200 Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen sind und daß der Verband sehr viel getan hat, um die Not zu lindern und die Wunden zu heilen, die der Krieg den Mitgliedern und deren Angehörigen verursacht hat. Als Beispiel wurde in dem Bericht angeführt: daß an die Angehörigen von 25 im Kriege gefallenen Mitgliedern, die noch den Sargen ein Sterbegeld nicht zu beanspruchen hatten, 621,00 M. mehr Sterbegeld ausbezahlt wurde, als dieselben an Beiträgen überhaupt geleistet hatten. An die Angehörigen von 37 beurlaubten Mitgliedern wurden ebenfalls 331 M. Sterbegeld mehr ausbezahlt wie Beiträge geleistet waren, während bei den übrigen gefallenen Mitgliedern Beitrag und Sterbegeld ungefähr sich ausgleichen. Ebenfalls wurde an Krankengeld, trotz der verringerten Mitgliederzahl, herabgerufen durch die Einberufungen zum Krieg, fast ebenso viel wie in vergangenen Jahren an die Mitglieder ausbezahlt.

Aus den Berichten der Vorsitzenden der Ortsvereine von Nierstein, Oppenheim, Dienheim, Wald-Webersheim, Nadenheim und Kollheim ging hervor, daß in diesen Vereinen die Hälfte, in einzelnen sogar zwei Drittel der Mitglieder im Felde stehen. In Nierstein sind 87 Mitglieder eingezogen. Es wurde ein Votum auszusprechen, der sich aus Vertretern aller Ortsvereine Rheinbessens zusammensetzte und die weiteren Massnahmen in engerem Kreise zu treffen hat. Genügend wurde vor allen Dingen, daß für die Dauer des Herbstes den Wintern Zuzufloßkarten gewährt werden und daß Schritte unter-
nommen werden sollen, daß die Gefangenen des Wintern nicht die Winterarbeit, das Roden, wegnehmen. Gezeigt hat diese Konferenz, daß die Winger Standesarbeit leisten wollen und einig und geschlossen sind.

„Ich bin also zu schlecht um mit Ihnen sprechen zu dürfen?“ fragte er lächelnd.

„Gut, ich danke Ihnen, ich habe jetzt meine Erklärung.“

„Leben Sie wohl.“

Einen Augenblick stand Iris unschlüssig, dann lief sie ihm mit einigen Schritten nach.

„Warum sind Sie denn ein so böser Mann?“ fragte sie schmerzbeengt. „Sie waren doch so gut zu mir.“

Sein Gesicht nahm einen harten, strengen Ausdruck an.

„Das erfordert eine lange Auseinandersetzung, die ich Ihnen jetzt noch nicht geben kann und dennoch möchte ich mich mit Ihnen über einiges aussprechen, wenn Sie erlauben. Jeder Verbrecher hat ja das Recht, etwas zu seiner Verteidigung zu sagen, warum also ich nicht. Wollen wir uns einen Augenblick setzen?“

Iris folgte ihm stumm zu der Bank zurück, die er eben verlassen hatte.

Neuntes Kapitel

„Also“, hab der Fürst an, „die Gräfin Großmutter war diejenige, die Ihnen gesagt hat, ich wäre ein böser Mann?“

„Ja“, sagte Iris.

„Dah Sie Ihnen auch gesagt, welche Sünden ich auf dem Gewissen habe?“

Iris schüttelte den Kopf.

„Nun, Sie werden mir die Bemerkung erlauben, daß die Gräfin Hochseis, eine so ehrenwerte Dame sie auch ist, mich viel-
leicht zu streng beurteilt hat. Sie ist eine Dame von sehr strengen Grundsätzen und in ihren Augen gilt schon der als Sünder, der das Rechte Leben eines Weltmannes führt. Wenn z. B. jemand sehr hoch Karten spielt, so ist er in der Gräfin Augen ganz gewiß ein gewerbmäßiger Spieler.“

Iris nickte zustimmend mit dem Kopf.

„Und wenn er womöglich viel ins Theater geht. Völle besucht, allen möglichen Sport treibt, dann ist er in ihren Augen ein oberflächlicher Weltmann.“

Iris nickte wieder.

„Nun sehen Sie, wenn Ihre Großmutter derart strenge Ansichten hegt, dann muß ich in ihren Augen allerdings ein ganz gottloser Mensch sein. Aber kann ich dafür? Man hat mich nie arbeiten gelehrt, meine Eltern und Erzieher haben mich niemals dazu angehalten, meine Talente zu verwerten. Ich wäre nicht imstande, mir ein Stück Brot zu verdienen, ich habe nur gelernt, mich zu amüsieren, und auch das verheißt nicht einmal ordent-
lich. Man sollte mich lieber bemitleiden, statt mich zu verurteilen.“

Aus Wiesbaden

Herabsetzung der Brotpreise

Im Land freise Wiesbaden kostet seit gestern der Laib Brot im Gewicht von 1850 Gramm (24 Stunden nach dem Baden) 73 Pfg., das Weißbrotchen (Wasserbrot) im Gewicht von mindestens 54 Gramm 4 Pfg. — In Mainz wird der Brotpreis nach einer Erklärung der Bäder-Verwaltung vom 6. September ab herabgesetzt und zwar für zwei Kilogramm K-Brot auf 71 Pfg., für ein Kilogramm K-Brot auf 36 Pfg.

Die Brombeere-Ernte

Ist zurzeit überall in der Main- und Rheingegend im besten Gange. Namentlich in den Tälern des Taunus ist der Ertrag an Brombeeren in diesem Jahre sehr reich. Die lang sich hin-
ziehenden Beeren sind mit schwarzen Beeren wie übersät. Es ist erfreulich, daß man, wie bei Wanderungen wahrzunehmen ist, zurzeit allseits mit Nachdruck auf die Einheimischen der ganzen Ernte bedacht ist. Namentlich die Schulfrauen obliegt eifrig der willkommenen Arbeit, die dazu noch sehr lohnend ist. Die Beeren werden meist im eigenen Haus verbraucht, in der Nähe der Städte aber auch massenhaft zu Markt gebracht, wo für das Pfund 25–30 Pfennig gezahlt werden. Die Brom-
beere liefert einen Glee von höchstem Geschmack und heil-
kräftiger Wirkung zugleich für Augenleiden.

Warnung vor „Butterpulver“

Das Berliner Volkspolizeipräsidium teilt mit: „In neuester Zeit wird in marktschreierischer Weise der Versuch gemacht, sogenanntes „Butterpulver“ zum Strecken von Naturbutter und Kunstbutter“ zu vertreiben, von dem der Inhalt eines Beutels unter Zufug von einem halben Liter Wasser oder Milch, sowie einem Pfund Butter geeignet sein soll, mehr als zwei Pfund „Butteraustrich“ zu liefern. Die amtliche Unter-
suchung eines derartigen Erzeugnisses hat ergeben, daß ein Beutel des sogenannten Butterpulvers zum Preise von 40 Pfennig lediglich aus einem gelb gefärbten Gemisch von 40 Gramm Kartoffelmehl und 10 Gramm Kochsalz be-
steht. Hiernach ist die Bevölkerung selbst in der Lage, sich über den „Wert“ des sogenannten Butterpulvers ein Urteil zu bil-
den. Der Volkspolizeipräsident warnt dringend vor der Ausbeu-
tung der Bevölkerung durch solche Erzeugnisse, sowie vor der gewerbmäßigen Verfälschung von Butter und Margarine.“

Beschränkung der Viehpässe nach der Ostfront

Die Verwendung von Feldpostkästen (Feldpostkästen) über 50 Gramm Gewicht nach dem Osten hat einen solchen Umfang an-
genommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Wegeverhältnissen in Russland die ordnungsmäßige Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt worden, den Bäckerverkehr vollständig zu sperren. Im Interesse der Truppen liegt es, wenn die Angehörigen in der Heimat die Befreiung einschränken und weniger Bäckern zur Ostfront senden. Sollte dieser wohlgemeinte Rat nicht aufreichte ein-
sichtsvolle Beachtung finden, so würde die Beereverwaltung gezwungen sein, den Bäckerverkehr nach dem Osten vollkommen zu sperren.

Keine Pässe an Heeresangehörige der 12. Armee

Bis auf weiteres werden Privatgüter und Paketsendungen an Heeresangehörige der 12. Armee (General v. Gallwitz) nicht angenommen. Bei Zweifel über die Truppenzugehörigkeit wird vorherige Anfrage bei dem nächsten Militärpostdepot mittelst der bei jeder Postanstalt erhältlichen grünen Doppelkarten er-
hältlich.

Die Wiesbadener Volkspende

Blickt man mehr auf eine Tätigkeit von 11 Wochen zurück und hat in der Zeit durch wöchentliche, monatliche und einmalige Spenden eine Rein-Einnahme von 110 561,66 Mark gehabt. Der größte Teil der Zeichnungen setzt sich aus den kleineren Beträgen von 10 Pfg. bis 1 Mark zusammen. Jeder macht sich in der letzten Zeit ein Rückgang bemerkbar, der seinen Grund wohl vielfach darin hat, daß immer weitere Jahrgänge zur Dienstleistung beim Militär eingezogen werden und somit die Angehörigen vielfach nicht mehr in der Lage sind, ihren Verpflichtungen gegenüber der Volkspende nachzukommen. Augenblicklich verfügt die Volkspende noch über circa 12 500 Mitglieder. Reueanmeldungen zur Wiesbadener Volks-
pende werden täglich in dem Geschäftszimmer, Schloßplatz 1, entgegengenommen, auch genügt eine Anmeldung durch Postkarte. Auch die kleinsten Beträge von 10 Pfg. sind herzlich willkommen.

Notes Kreuz

Die Abteilung 5 des Kreisamtes vom Roten Kreuz (Mit-
teilung für Krankenspende) hat in der letzten Zeit Gelegenheit ge-
habt, fünf Schwerwunden in die Gruppe und eine Schwester nach Bosen zu entsenden. Von den früher von ihr entsandten freiwilligen Krankenspendern haben neuerdings die Brüder Wilhelm und Ru-
dolf Winter von hier die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse erhalten.

Zollwesen

Auf Veranlassung des Herrn Reichskanzler ist folgende An-
weisung an die Zollstellen ergangen: Es hat sich herausgestellt, daß die Anwendung der Ausfuhrverbote auf die von Reisenden mit-
geführten Gegenstände nicht einheitlich erfolgt. Bei der Behand-
lung der Ausfuhr von Reisebedarf ist grundsätzlich davon auszu-
gehen, daß die geltenden Ausfuhrverbote sich auch auf die Gegen-

Die Wandlung eines Mannes

Roman von Zolotte de Paladini.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Fremde sah eine Welle dem sich Entfernenden nach, dann setzte er sich auf die Bank. Er zog sein Zigarrenetui hervor und zündete sich eine Zigarre an. In diesem Augenblick kam Iris leichtfüßig, wie die göttliche Diana, angesprungen. Sie war mit ihrem Blumenstrauß beschäftigt und sah erst auf, als sie dicht vor dem Fremden stand. Wie angewurzelt blieb sie stehen und starrte ihn wie einen Geist an. Der Herr erhob sich lang-
sam und zog gräßlich den Hut. Mit einem leichten Schrei ließ sie ihre Blumen fallen, denn der Fremde war kein anderer als Fürst Derresheim, ihr Freund von der Insel Wight.

Er hatte sie schon von weitem erkannt. Seine Blide waren fragend auf sie gerichtet. Mit einer stolzen Bewegung des Kopfes und etwas geröteten Wangen wandte sie sich langsam von ihm ab, ohne durch eine Miene zu verraten, daß sie ihn erkannt hatte.

Derresheim lächelte schmerzhaft, er hand gerade und auf-
recht wie ein Soldat. Daß sie ihn schnitt, schien ihm eher zu amüsieren als zu verletzen. Sie blickte sich nach den herabge-
fallenen Blumen, wobei ihre Hände zitterten, daß sie einige der aufgenommenen Blumen wieder fallen ließ. Derresheim trat linzu und half ihr beim Aufheben.

„Daben Sie mich denn ganz vergessen?“ fragte er, als er ihr die gelben Blüten überreichte.

„Nein“, sagte sie tief erröthend.

„Richt? Und doch wollten Sie mich nicht grüßen? Warum das?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen“, flötete Iris verlegen.

„Verzeihung, meinen Sie nicht, daß Sie mir eine Erklärung schuldig sind?“

„Doch“, erwiderte sie leise.

„Nun also“, rief er, „sagen Sie gerecht und geben Sie mir eine Erklärung für Ihr unverständliches Verhalten.“

„Nun ich Ihnen alles sagen?“ fragte sie verlegen.

„Ich dachte, ja.“

„Nun — meine Großmama hat mir verboten, mit Ihnen zu sprechen.“

„Aus welchem Grunde?“ erwiderte er ruhig. „Was hat sie gegen mich?“

„Weil, weil — sie ein schlechter Mann sein sollen“, sagte Iris, wobei sie bis zum Kasse mit Scharlachrote bedeckt wurde.

Iris sah ihn von der Seite an. Ein schmerzhaft-ironischer Zug lag auf seinem Gesicht.

„Sagen Sie nun ein, daß Sie unrecht haben, mich so zu schneiden?“

„Ja“, sagte Iris, das Köbchen senkend.

„Er sah lächelnd auf sie nieder.“

„Nun, wenn ich wirklich so gottlos bin, Fräulein Iris, meinen Sie nicht, daß noch für jeden Sünder Hoffnung ist? Kann ein Schlechter nicht doch noch gut werden?“

„D gewiß, gewiß“, rief Iris lebhaft, „es ist niemals zu spät.“

„Sich zu bessern“, vollendete er, „und meinen Sie nicht, es sei die Pflicht der Guten, den Bösen auf den rechten Weg zu helfen?“

„Das junge Mädchen sah ihn schätzern an.“

„Ich habe noch niemals darüber nachgedacht“, sagte sie leise.

„Das glaube ich wohl. Sie sind nicht die einzige, viele Leute machen es so. Sie schauen voller Verachtung auf die schwarzen Schate herab und tun nichts für ihre Rettung, und dabei gibt es Schate, die gar nicht einmal so schwarz sind, wie man sie ab-
malt. Auch die gute Gräfin gehört zu den Leuten, die zu Ueber-
treibungen neigen. Wenn Sie, Fräulein Iris, meine ganze Lebens-
geschichte lernten, würden Sie vielleicht ganz anders urteilen. Ich weiß zwar, daß ich tief unter Ihnen stehe, was aber die Welt schlechtes von mir spricht, ist größtenteils nicht wahr. Was ich auch immer tat, wie geschä etwas in meinem Leben, das mir die Würde raubte — mit Ihnen reden zu dürfen, Ihr Freund zu sein, und, wenn es sein muß, Ihr Beschützer.“

Er beugte sich tief auf ihre kleine Hand und zog sie an seine Lippen.

Iris sah gerade vor sich nieder, langsam hob sie den Blick und sah ihn an.

„Ich werde Ihnen nie mehr aus dem Wege gehen“, sagte sie mit leiser Stimme.

„Ich danke Ihnen“, erwiderte er ernst. „Ich werde Ihre Rücksicht nicht zu oft in Anspruch nehmen, denn ich verlasse Deutschland bald genug für längere Zeit.“

„Sie wollen fort?“ rief Iris erschrocken. „Sie sind doch kaum hierher gekommen, wohnen Sie denn in der Nähe?“

Er überhörte absichtlich ihre letzte Frage.

„Ich habe nirgendwo eine Heimat, ich bin weiter nichts als ein vornehmer Nomade.“

„Ach, wie schön, wer immer so reisen kann“, sagte Iris mit sehnsüchtigem Blick in die Ferne.

(Fortsetzung folgt.)

**Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe**
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3